

Kultur und Identität. Deutsch-Jüdisches Kulturerbe im In- und Ausland

Internationale Fachtagung im Rahmen des Projektes „German Jewish Cultural Heritage“
Berlin, Centrum Judaicum, 25. bis 27. Oktober 2011

Im Rahmen der internationalen Konferenz „Kultur und Identität. Deutsch-Jüdisches Kulturerbe im In- und Ausland“ gingen internationale Experten der Frage nach dem Zusammenhang von Kultur und Identität im Allgemeinen sowie der Frage nach der Rolle deutscher Juden in verschiedenen Gesellschaftssegmenten im Speziellen nach. Die ReferentenInnen diskutierten die Geschichte, Genese und Zukunft deutsch-jüdischer Identität und befassten sich, über die begrifflichen Fragen hinaus, auch mit den institutionellen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zum Erhalt dieses Erbes. Die vom Moses Mendelssohn Zentrum organisierte Konferenz, die vom 25. bis zum 27. Oktober 2011 im Centrum Judaicum Berlin stattfand, wurde im Kontext des Projektes „German-Jewish Cultural Heritage“ veranstaltet. Das Projekt widmet sich dem Erkennen, Erfassen und Bewahren von deutsch-jüdischem Kulturerbe.

Ziel dieses Projektes ist es, die Spuren der Wege deutscher Juden infolge von Emigration nachzuvollziehen und die verschiedenen Spielarten des deutsch-jüdischen Lebens im Exil in all seinem kulturellen Reichtum erfahrbar zu machen. Durch die Erstellung einer Datenbank sollen Institutionen, Vereine, Gemeinden, Forschungszentren und Museen in aller Welt, die mit der Bewahrung des deutsch-jüdischen Kulturerbes befasst sind, systematisch vernetzt und zu einer langfristigen Zusammenarbeit angeregt werden. Weiter strebt das GJCH-Projekt an, möglichst viele Zeugnisse deutsch-jüdischen Kulturlebens zu digitalisieren. Die so zusammengetragenen Dokumente sollen vor dem Verfall und dem Vergessen bewahrt und durch den weltweiten Zugriff für die verschiedensten Forschungskontexte nutzbar gemacht werden. Die internationale Tagung spielte hierbei eine wichtige Rolle, um sich mit den theoretischen Grundlagen der Ursachen- und Wirkungsgeschichte der deutschen Kultur und den Einflüssen Kulturschaffender jüdischer Provenienz auseinanderzusetzen.

Am Eröffnungsabend spielte *Jascha Nemtsov* (Potsdam) Stücke der deutsch-jüdischen Komponisten Arthur Lourié und Jakob Schönberg und ordnete diese in einem nachfolgenden Vortrag kulturgeschichtlich ein. Die heute eher unbekannteren Stücke präsentierte Nemtsov als Beispiele für ein vom Vergessen bedrohtes deutsch-jüdisches Kulturerbe. Kulturstaatsminister *Bernd Neumann* ging, an den Vortrag von Nemtsov anknüpfend, auf die Verantwortung der Politik für den Erhalt des deutsch-jüdischen Kulturerbes ein und bilanzierte die bisherigen Bemühungen von Bund und Ländern um Gedenkstättenkonzeptionen und Förderung von Museen.

Die Vorträge von *Julius Schoeps* (Potsdam) und *Michael A. Meyer* (Cincinnati) boten eine Einführung zur Thematik der deutsch-jüdischen Identität. Bereits bei diesen Vorträgen zeichnete sich die Grundtendenz der Konferenz ab, von deutsch-jüdischen Identitäten im Plural zu sprechen und diese als dynamisch anzusehen. Meyer skizzierte eine jüdische Geschichte in Deutschland, die zwar einen Teilaspekt der deutschen Kollektivgeschichte darstellt, welcher aber gleichzeitig von dieser nicht als solcher wahrgenommen wurde. Den komplexen Prozess der Selbst- und Fremdzuschreibung im Falle einer hybriden Identität, wie der deutsch-jüdischen, erläuterte Meyer am Beispiel der Benennung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Am Beispiel seiner Darstellung der historischen Demoskopie der deutschen Juden im 19. und 20. Jahrhunderts und der sich verändernden Vergabe von Vornamen arbeitete *Michael Wolffsohn* (München) heraus, welchem empfindlichen Wandel die wechselseitige Identifikation von deutscher Mehrheitsgesellschaft und jüdischer Minderheit miteinander unterlag. Wolffsohn sah, wie bereits Meyer auch, die Schwierigkeit in der Entwicklung einer trennscharfen Begrifflichkeit bei einem sich konstant wandelnden Selbstverständnis der deutschen Juden.

Wolffsohn und Schoeps fragten kritisch nach der Existenz einer noch lebendigen deutsch-jüdischen Kultur in der Bundesrepublik und ihrer Zukunft in einer zunehmend international geprägten Gemeinde. Sie ordneten sich selber als Relikte dieser ansonsten erloschenen oder exilierten Kultur ein. Sie stellten heraus, dass die Verantwortung für den Erhalt der deutsch-jüdischen Kultur nicht alleine bei den jüdischen Gemeinden liegt, sondern vielmehr auch bei der deutschen Mehrheitsgesellschaft, die sich mit der deutsch-jüdischen Geschichte und Kultur als einem integralen Bestandteil der eigenen Gesamtgeschichte befassen sollte.

Schwindende Kenntnisse in den Ziel- und Transitländern deutsch-jüdischer Emigration in deutscher Sprache und Kultur sahen *Frank Stern* (Wien) und *Liliana Feierstein* (Buenos Aires) als Bedrohung für den Erhalt des noch existierenden materiellen Erbes und plädierten daher für eine stärkere Vernetzung der Wissenschaftler. In ihren Vorträgen befassten sie sich eingehend mit den Formen und dem Erhalt des deutsch-jüdischen Kulturerbes im süd- und nordamerikanischen Exil. Anhand von verschiedenen Beispielen, wie Filmen oder Straßennamen veranschaulichten sie den Einfluss deutsch-jüdischer Kultur auf ihre Umgebungsgesellschaft in einer bestimmten historischen Phase.

Eine besondere und persönliche Quelle präsentierte *Atina Grossmann* (New York). Es handelte sich um ein erst kürzlich gefundenes, aus dem Nachlass ihres Vaters stammendes Dokument, das von der Kreuzung der transnationalen Fluchtgeschichten zeugt und mit „Wunschtraum nach 10 Jahren Innerasien, 5 Jahren Indien und 6 Monaten Bombay“ überschrieben ist. Die Nostalgie nach einem Ort, an den man nie wieder zurück kann, drückt sich in einer langen Liste der Wünsche, die im Exil nicht mehr erfüllbar sind, aus. So sehnt sich der Berliner nach einer Nacht unter einer Wolldecke oder einem Stück Stachelbeerkuchen mit Schlagsahne. Anhand dieses Beispiels zeigt sich, dass sowohl kultureller Bezugsrahmen als auch Quellen ohne eine Rekontextualisierung des Biographischen in einen übergeordneten kulturellen Zusammenhang ohne Aussage bleiben.

Unter dem Titel „Deutsch-Jüdisches Kulturerbe im In- und Ausland“ konnte zwar insgesamt produktiv gearbeitet werden. Jedoch zeigte sich in verschiedenen Diskussionen, dass diese Begrifflichkeit an ihre Grenzen stieß. Zur Debatte stand dabei wiederholt der Bindestrich zwischen „deutsch“ und „jüdisch“. Es wurde deutlich, dass die Pluralität der Identitäten über die durch den Bindestrich geschaffene Bipolarität hinausweist. Denn er klammert Aspekte wie Gender, Transit- und Exilidentitäten oder soziologische Milieus und Formen der Selbstwahrnehmung aus. Besonders *Klaus Hödl* (Graz) setzte sich für die Auflösung der Bindestrichidentitäten ein, da bei einer Vielzahl von Überlappungen das Jüdische nicht vom Nicht-Jüdischen zu trennen ist.

Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung trugen die eingeladenen Gäste aus Politik und Gesellschaft, wie Botschafter Heinrich Kreft, die Mitglieder des Bundestages Brigitte Zypries und Monika Grütters, die Direktorin des Jüdischen Museums Cilly Kugelmann und Tagesthemensprecher Tom Buhrow wesentlich zur Diskussion über mögliche Formen der Verantwortungsübernahme in der Gesellschaft bei. Verschiedene aktuelle Projekte und Projektentwürfe zum Erhalt des deutsch-jüdischen Kulturerbes, wie die Schaffung eines Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, eines Zentrums für verfolgte Künstler, oder das Digitalisierungsprojekt des Leo Baeck Institutes, konnten so nicht nur in Bezug auf ihre wissenschaftliche Qualität, sondern auch in Bezug auf ihre politischen und gesellschaftlichen Tragweite diskutiert werden.

Zur Veranschaulichung der Projektziele von „German Jewish Cultural Heritage“ präsentierte *Elke-Vera Kotowski* (Potsdam) verschiedene Unterprojekte, so beispielsweise eine Datenbank zu der Exilzeitschrift „Der Aufbau“ und eine Ausstellung zu einem transatlantischen Briefwechsel der deutsch-jüdischen Familie Guttman in dem Zeitraum 1926 bis 1944.

Die Konferenz ließ erkennen, dass gleichermaßen in Wissenschaft wie in Politik und Gesellschaft zum Thema deutsch-jüdisches Kulturerbe eine beträchtliche Bereitschaft zur Förderung und Erforschung besteht. Es wurde jedoch auch festgestellt, dass der Bestand an (im-)materiellem Erbe, die wissenschaftliche Auseinandersetzung und der politische Förderungswille oft disparat bleiben. Allerdings ist noch nicht das volle Potential an Kooperation und transnationaler Zusammenarbeit ausgeschöpft. Eine umfassende Vernetzung, wie sie auch von dem Projekt angestrebt wird, erscheint daher unerlässlich.

Die Ergebnisse der Konferenz werden in einem Handbuch, dessen Veröffentlichung für den Herbst 2012 geplant ist, präsentiert. Neben den Beiträgen der Konferenz umfasst das Handbuch weitere Aufsätze zur deutsch-jüdischen Kulturgeschichte und bisher weniger erforschten deutsch-jüdischen Exilorten, wie etwa Südafrika. Das Handbuch soll zudem einen Überblick zu den Institutionen geben, welche weltweit mit der Erforschung und Bewahrung des deutsch-jüdischen Kulturerbes beschäftigt sind.

Dana Müller

Kontakt:

Organisation Tagung: Dr. Elke Vera Kotowski

E-Mail: kotowski@uni-potsdam.de

Moses Mendelssohn Zentrum

für europäisch-jüdische Studien e. V.

Am Neuen Markt 8

14467 Potsdam

Telefon: +49 (0)331 – 280 94 – 0

Telefax: +49 (0)331 – 280 94 – 50

Autorin des Tagungsberichts:

Dana Müller, Berlin

E-Mail: dana.theresa.mueller@googlemail.com

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2011, Nr.227

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2011/227-11.pdf>

Die Rechte für den Inhalt liegen bei den jeweiligen Autoren. Die Rechte für die Form dieser Veröffentlichung liegen bei der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de

Website: <http://www.ahf-muenchen.de>